

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 40 (1935-1936)
Heft: 14

Artikel: Der Schulraum, seine Bedeutung und seine Einwirkung auf die Seele des Kindes : zur Ausstellung in der Mustermesse
Autor: Gutknecht, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-313229>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wir spielen mit unserm Weltbild im Theoretisieren. Und das Kind spielt mit der Welt selbst.

In dieser Art unterscheidet sich das Weltanschauen des Kindes von dem Weltanschauen der Erwachsenen. Es ist ein Bewusstseinsunterschied.

Gertrud Spörri.

Der Schulraum, seine Bedeutung und seine Einwirkung auf die Seele des Kindes

Zur Ausstellung in der Mustermesse

Das Schulzimmer ist der Raum, in dem sich eine Gemeinschaft von Kindern täglich durchschnittlich 4–6 Stunden, das ist die Hälfte oder der dritte Teil des Tages, aufhalten muss. Wir wissen, welchen Einfluss die äussere Umgebung auf das Gemüt des Kindes, besonders des sensiblen, ängstlichen, auszuüben vermag; wie eine düstere, lieblose Atmosphäre die Stimmung niederdrückt, Angstzustände erregt und dadurch alle schöpferischen Kräfte lahmlegt; wie aber, umgekehrt, ein warmer, lichter Raum befreiend auf Seele und Körper wirkt und Arbeitsmut und Arbeitsfreude auslöst. Daher muss uns die grosse Bedeutung der Einrichtung und äussern Gestaltung des Klassenzimmers ohne weiteres einleuchten.

Die alte Schule, die vom Kinde in allererster Linie Aufmerksamkeit verlangte auf das, was ihm vom Katheder her eingetrichtert wurde, musste natürlich alles, was diese Aufmerksamkeit irgendwie ablenken konnte, aus dem Schulraum verbannen. Daher die hohen Fensteranlagen, die schmucklosen, grauen Wände, die starren, nach vorn gerichteten Bankreihen. Das einzige Möbelstück, das sich durch seinen monumentalen Bau und seine isolierte, erhöhte Lage vor der übrigen, bescheidenen Einrichtung auszeichnete und dadurch auch äusserlich die Machtstellung seines Besitzers deutlich genug hervorhob, war das Lehrerpult. Die Schulbank, dieses liebevoll von allen hygienischen und praktischen Gesichtspunkten aus konstruierte Möbelstück, gestattete dem Kinde wohl ein stundenlanges Stillsitzen mit kerzengeradem Rücken, nach vorn gerichteten Füsschen und auf die Tischplatte aufgestützten Händchen. Ob sich aber auch die kleine Seele so bequem fühlte? Dass sich die Kameradinnen, die während der Pause noch so lustig miteinander gespielt hatten, nun plötzlich den Rücken zukehren mussten, dass man mit der Nachbarin keinen Blick, geschweige denn ein Wort mehr austauschen und nur das eine Gesicht dort vorne auf dem Pult richtig ansehen durfte, das alles waren Dinge, die für ein kleines Menschenherz sehr schwer zu begreifen waren. Kein Wunder, wenn sich plötzlich das Heimweh einstellte nach der Mutter und den Geschwistern, nach dem Kätzchen und der Puppe und das Herz befreit aufatmete beim Klang der Schulglocke.

Ich habe den Geist dieser alten, düstern Schulstube noch einmal heraufbeschworen, um den Gegensatz zum Geiste der neuen, freundlichen und gemütlichen Schulwohnstube um so deutlicher zeigen zu können. Die neue Schule, die das Kind in den Mittelpunkt ihres Interesses stellt, die alle Mittel versucht, um den Weg zum Kinderherzen zu finden, sie hat sich mit Recht gesagt: Wenn wir das Kind für uns gewinnen wollen, muss es sich vor allem wohl fühlen bei uns. Damit es sich nicht mehr nach Hause sehnt, wollen wir ihm ein Stück Elternhaus in die Schulstube zaubern. Darum hinaus mit dem

pompösen Katheder, hinaus mit den hässlichen Schulbänken! Die grauen Wände wollen wir mit Bildern und bunten Kinderzeichnungen beleben und auf die Fenstersimsen blühende Blumenstöcke stellen. Kleine, leichte Tische und Stühle sollen ungezwungen im Raum gruppiert werden. Eine Spielecke muss Platz finden, damit das Püppchen auch einmal auf Besuch kommen kann. Am langen Wandtafelfries sollen die kleinen Künstler Gelegenheit haben, nach Herzenslust mit farbiger Kreide drauflos zu malen.

Wenn dann unsere Schulneulinge diese gemütliche Schulwohnstube betreten, so gibt es kein Herzklopfen mehr, kein ängstliches Sichanklammern an den Rock der Mutter. Beglückt wandern die Kleinen in ihrem neuen Heim umher, betrachten und betasten all die schönen, neuen Dinge und können es fast nicht erwarten, bis sie mit den lieben, kleinen Kameraden zusammen hier richtig arbeiten dürfen.

Eine schöne Umgebung schafft Stimmung!

Eine schwierige Schülerin, die sich vor allem durch eine unsaubere Schrift auszeichnet, überrascht mich eines Tages mit einer sauber geschriebenen Arbeit. Lobend frage ich sie, wie ihr das gelungen sei. « Weil das Fräulein eine so schöne Bluse trägt, muss ich auch schön schreiben », erklärt sie treuherzig. – Ich habe von da an keinen Gebrauch mehr gemacht von meinem grauen Schulkittel.

Die harmonische Umgebung, ein Erziehungsfaktor.

An einem Elternabend klagen verschiedene Mütter, dass ihre Kinder daheim fluchen und grobe Schimpfwörter brauchen. Tags darauf erzähle ich den Schülern vom Elternabend und den vorgebrachten Klagen. Ich frage: Warum könnt Ihr in der Schule anständig sein und daheim flucht Ihr und braucht böse Schimpfwörter? Die Schüler sind auffallend einig in der Begründung dieser üblen Erscheinung. « Wil eim i der Schuel niemer fuxt », erklären weit- aus die meisten. Die Antwort der Schüler gibt Stoff für den nächsten Eltern- abend.

E. Gutknecht.

Und das soll eine Schule sein . . .

Aus dem Bericht einer Schulinspektorin

« Natürlich, aller Augen werden auf uns gerichtet sein », dachte ich selbst- bewusst, wenn ich mich daran erinnerte, wie wir als Kinder den Schulinspektor freudig begrüßten, weil er ein wenig Abwechslung in den einförmigen Schul- betrieb brachte.

Aber siehe da, wir hatten uns getäuscht. Kein einziges Kind schien über- haupt von uns Notiz zu nehmen, so sehr waren alle vertieft in grosse Ge- schäftigkeit, welche den ganzen Raum erfüllte.

Dabei war es aber durchaus nicht etwa still im Zimmer, und das, was wir gemeinhin verstehen unter Ordnung in einem Klassenzimmer, davon konnten wir herzlich wenig wahrnehmen. Dagegen fragten wir uns, ob wir in das Atelier eines Baumeisters oder eines Malers, eines Bildhauers oder eines Schneiders geraten seien. Wo sind denn überhaupt die Schulbänke? fragte ich zwischen Hammerschlägen und Sägegeknirsch. Und die Lehrerin – wahrhaftig, die steht mitten in der Schülerschar statt auf dem Podium vor der Schüler- front. Auf unsere Frage nach dem Grunde ihres merkwürdigen Verhaltens, lacht Frl. R. und sagt: « Es gibt heutzutage weder ein Podium noch eine Front, vor